**10. September 2025 – ein Ausflug ins vorletzte Jahrhundert**

Für einmal treffen wir uns ganz in der Nähe: 26 Jahrgänger/innen lassen sich vom ehemaligen Thuner Stadtarchivar Jon Keller in die wechselvolle Geschichte des Thun Panoramas von Marquard Wocher entführen. Wir erfahren, dass das 38x7,5 Meter grosse Rundbild nach seiner Fertigstellung zunächst mit grossem Erfolg in Basel ausgestellt wurde und dann, nach dem Tod des Künstlers, eine wahre Odyssee antrat. 1899 wurde es dem Thuner Verschönerungsverein geschenkt, welcher jedoch nicht die Möglichkeit hatte, es aufzustellen. Es wurde unter dem Boden der Turnhalle der Aarfeldschule aufbewahrt, dann im Stadtbauamt eingelagert. Jon zeigt uns ein Foto, wie das Kunstwerk 1955 auf dem Pausenplatz Dürrenast ausgebreitet wurde… Schliesslich entschied sich der Thuner Stadtrat, einen Rundbau zu errichten – und ab 1961 stehen nun Jahr für Jahr staunende Besucher vor dem ältesten Rundgemälde der Welt.

In seiner launigen, mit schauspielerischen Einlagen gespickten Führung erklärt uns Jon Keller beispielsweise die wechselvolle Geschichte des Schlosses Schadau, das um 1850 an Stelle des alten Schlösschens durch die Familie de Rougemont/de Pourtales erbaut wurde – in einem Stilgemisch, das mittelalterliche Elemente mit dem Baustil der französischen Renaissance verbindet.

Mit einem Schmunzeln im Gesicht verabschieden wir uns von Jon Keller, der übrigens just an diesem Tag seinen 80. Geburtstag feiert. Wir singen ihm ein kräftiges ‚Happy birthday‘, mit Stimmen von über 2000 Lebensjahren.

Und dann geht’s hinüber ins Schloss Schadau, wo 3 weitere Freunde zu uns stossen. Auf der Panorama-Laube mit den grossen Fenstern gegen See und Berge erfreuen wir uns an einem feinen Mittagessen. Wir geniessen die angeregten Gespräche und betrachten immer wieder die faszinierenden Wetterwechsel über dem See: von heftigen Regenschauern bis zu idyllisch-sonnigen Momenten, wo zum Teil das Bergpanorama sichtbar wird.

Glücklich und erfüllt treten wir nach 14 Uhr den Heimweg an – einmal mehr bewährt sich die alte Einsicht, dass das Gute oft so nah liegt. (B. Welten)